

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (1998)
Heft: 36

Artikel: Forschung als Jungbrunnen
Autor: Preti, Véronique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forschung als Jungbrunnen

Pensionierte auf neuen Pfaden der Sozialforschung: In Genf untersuchen Seniorinnen und Senioren Themen wie Einsamkeit und Trauer im Alter. Die in der «Groupe SOL» arbeitenden grauhaarigen Soziologinnen und Soziologen erleben das ihnen bislang unbekannte Forschen als frühlingshafte Bereicherung ihres Alters.

Madeleine Rudhardt, SOL-Präsidentin seit 1990, korrigiert das blumige Bild der frühlingshaften Forschung im Alter: «Die Forschung ist die Fortsetzung meines Lebens.» Als Laborantin im Ruhestand und Professorenngattin kennt sie die Welt der Wissenschaft seit langem.

Dies trifft auf Paulette Belime nicht zu, obwohl auch sie in der Groupe SOL auf berufliche Erfahrungen zurückgreifen kann: früher gab sie am Genfer Sitz der Uno Publikationen heraus, was sie nun auch für die Groupe SOL tut. «Ich finde unsere Gruppe eine wunderbare Institution», schwärmt sie. «Nachdem ich zwei Jahre die Seniorenuniversität besucht hatte, meldete ich mich auf eine Annonce, in der Personen gesucht wurden, die Pensionierte in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen befragen sollten. Dies entsprach meinem Wunsch nach sinnvoller Beschäftigung.»

Bei aller Begeisterung ist der Anfang nicht immer leicht, wie Madeleine Rudhardt bei der Einführung von Neulingen erfahren hat. Schwierigkeiten gibt es selbst beim Meistern zwar einfacher, aber ungewohnter Techniken wie dem Bedienen eines Tonbandgerätes. So vergass eine Befragterin bei ihrem ersten Interview in der Aufregung, die Aufnahmetaste zu drücken – als sie später das Gespräch protokollieren wollte, war das Band leer. Auch das Abtippen der Interviews will geübt sein; nicht zu vergessen das methodische Vorgehen bei einem wissenschaftlichen Interview oder die Interpretation von Resultaten.

VON VÉRONIQUE PRETI
FOTOS LAURENT GUIRAUD



Paulette Belime (links) und Madeleine Rudhardt von der Groupe SOL. Bei aller Begeisterung war für sie der späte Einstieg in die soziologische Forschung nicht immer leicht.

Dass sich die Befragerten und Befrager – beim Beginn der Arbeit 1989 waren es um die zwanzig im Alter zwischen 66 und 79 Jahren – in der gleichen Situation wie die Befragten befinden, ist vorteilhaft und nachteilig zugleich. Vorteilhaft, weil sich auf diese Weise rasch ein Vertrauensverhältnis aufbaut («wir sprechen die gleiche Sprache», bemerkt Frau Rudhardt dazu), aber nachteilig, weil die Forschenden selber von den zu untersuchenden Problemen betroffen sind: Da kann es gelegentlich an der nötigen Objektivität bei der Interpretation fehlen.

Distanz bewahren

«Zum Glück hat uns Professor Christian Lalive d'Epinay einen Kurs in Interviewtechnik gegeben und gesagt, was wir tun müssten – und vor allem, was nicht», erklärt Madeleine Rudhardt. Zum Beispiel? «Man darf nicht von sich selber reden, sondern muss Distanz halten.» Und Paulette Belime ergänzt: «Das Schwierigste war tatsächlich, sich zurückzunehmen.» «Das Interview Wort für Wort getreulich niederzuschreiben war das Schlimmste», erzählt Rudhardt. Denn jedes Gespräch, das zwei- oder dreimal eine Stunde dauert, wird von der ganzen Gruppe diskutiert und interpretiert. Frau Belime bedauert, dass die Stichproben – mit je etwa 30 Personen pro Umfrage – zu klein sind, um statistisch aussagekräftige Ergebnisse zu liefern.

Trotzdem sind die Resultate der Genfer Gruppe, im Zusammenhang mit weiteren im In- und Ausland erhobenen Zahlen gesehen, durchaus wertvoll. Jedenfalls wurden die in zwei- bis dreijähriger Arbeit zusammengestellten Untersuchungen von SOL bereits an europäischen Kongressen zitiert.

Genügend wissenschaftlich?

Die Leistungen der Groupe SOL stossen bei den etablierten Sozialwissenschaften auf Interesse. Dazu Astrid Stuckelberger, Adjunktin der Programmleitung des Nationalen Forschungsprogramms «Alter» (NFP 32): «Die qualitativen Untersuchungen sind wirklich originell und werfen eine Reihe neuer Fragen auf. Jüngere Soziologen würden sicher gerne wissen, ob die Zusammenarbeit von Personen derselben Generation zu wissenschaftlich gleich zuverlässigen Resultaten führt, wie wenn sie selber das Projekt durchgezogen hätten. Aber sie anerkennen, dass die Erkenntnisse der Groupe SOL statistisch breiter abgestützte Forschungsergebnisse ergänzen.» Indem die Befragenden bei ihren Interviews sich und ihren Problemen gewissermassen spiegelbildlich begegnen, nehmen sie in der

Gerontologie eine spezielle Stellung ein. Das Schliessen dieser Forschungslücke war der NFP-Programmleitung einen Forschungsbeitrag von 10 000 Franken für vier Jahre wert – zur Unkostendeckung, denn bei SOL wird die ganze Arbeit ehrenamtlich geleistet.

Aus dem Leben gegriffen

Die bisherigen breitangelegten Untersuchungen über Altersfragen, übrigens häufig mit Hilfe von Studierenden der Genfer Seniorenuniversität zustande gekommen, hatten die Direktbeteiligten in einem wichtigen Punkt unbefriedigt gelassen: Hinter all den vielen Zahlen zeigten sich keine Schicksale, vor allem keine Erfahrungen von Alleinlebenden. Deshalb stellten sich, auf Initiative des bei der Groupe SOL engagierten Professors Jean Fabre, gegen 20 Pensionierte im Jahre 1988 die Aufgabe, das Bewältigen von Trauer und Einsamkeit im Alter zu untersuchen.

Heute freilich zählt die Groupe SOL bloss noch ein knappes Dutzend Mitglieder. Ohne frische Kräfte droht auch ihr die Vereinsamung...

Die Genfer Groupe SOL hat 1992 ein Buch über die Situation der Witwen veröffentlicht («La solitude, ça s'apprend! L'expérience du veuvage par celles qui la vivent»); ein weiteres Buch über die Lage der Witwer erschien 1996 («Vivre sans elle, le veuvage au masculin»); beide im Verlag Editions Georg, Genf. In Vorbereitung sind Broschüren über lediggebliebene Betagte als Ergebnisse der dritten Befragungsrunde zum Thema «Einsamkeit im Alter».